

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 31

Illustration: "Madame beleidigt den Designer, wenn sich Madame in den Aschenbecher setzt!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

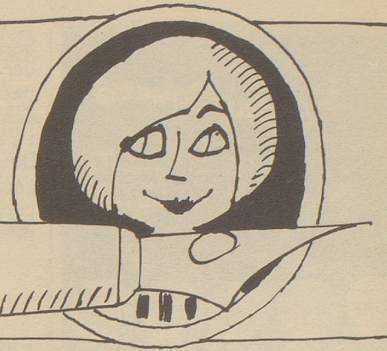
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Heiratswünsche

Ich habe schon immer eine Passion für Heiratsannoncen gehabt, aber mir scheint, die früheren waren eher konventionell und langweilig, im Vergleich zu den heutigen, die das Leben und das Zeitungslesen so faszinierend machen.

Da liegt eine Zürcher Wochenzeitung vor mir und erfreut mein Herz mit ihren Heiratswünschen. Da steht zum Beispiel:

«ALLEIN IN ZÜRICH?

Dann haben wir schon etwas gemeinsam.» Der Rest ist eher konventionell, obgleich sich der junge Mann als «unkonventionell» bezeichnet.

Hübsch ist auch:

«Mit der Pensionierung hört das Leben noch nicht auf. Darum suche ich Bekanntschaft mit wanderlustiger Partnerin, die auch Interesse für anderweitige Belange kennt.» Welches diese Belange sein müßten, wird leider nicht spezifiziert. Im übrigen aber hat er wirklich recht, der Wanderlustige: mit der Pensionierung hört das Leben nicht auf, im Gegenteil. Besonders, wenn die Pension ansehnlich und wenn sonst noch Geld da ist. Ich wünsche ihm frohe Wanderschaft.

Aber es muß ja nicht unbedingt zu Fuß gewandert werden, nicht wahr? Da steht die Frage:

«Welche zwei charmanten Abendteurerinnen hätten in ihrem Auto noch zwei Plätzchen frei für zwei nette Studenten, die gerne zu viert eine ausgedehnte Skandinavienreise im Sommer unternehmen würden?»

Man sieht geradezu zwei herzige Zwergpudelnchen, die in irgendeinem Winkelchen des Autos ihr Plätzchen gefunden haben. Hoffentlich sind sie bereits unterwegs und genießen bald die berühmten Weißen Nächte des Nordens.

Aber Abendteurerinnen? Heißt das, daß die Abende die beiden charmanten Damen teuer zu stehen kommen? («Oh, wie wohl ist mir am [teuren] Abend!»)

Am allermeisten aber intrigiert und begeistert mich:

«Welches unabhängige, weibliche Wesen begleitet einen schon leicht angegrauten, merkwürdigen

ANACHORETEN

(Basler, 180 cm groß, pseudokünstlerischer Beruf) diesen Sommer ent-

weder nach Irland oder evtl. Andalusien? Lautenistin, auch häßlich, bevorzugt.»

Also Irland, evtl. Andalusien. Daß er nach Andalusien eine Lautenistin mitnehmen will, erinnert ein wenig an «Eulen nach Athen». In Irland wäre es evtl. schon aparter. Am besten gefällt mir, daß sie häßlich sein darf (oder soll?).

Der motorisierte Anachoret, der mit einem lautespielenden oder überhaupt mit einem Mädchen nach Andalusien oder Irland will, interessiert mich. Irgendwo liegt da ein Widerspruch. Merkwürdig ... Aber er sagt es ja selber.

Nun, hoffen wir, daß er wenigstens seinen Alpha Romeo mit einem genügenden Vorrat an Heuschrecken und wildem Honig versehen hat.

Vielleicht ist auch die ganze Sache ein Jux eines lustigen Graphikers.

Das wäre das allernetteste daran.

Bethli

Dear Abbey ...

Ein Mann suchte bei der Seelentante Rat: Er hätte seiner Frau bereits sämtliche Haushaltapparate gekauft, Staubsauger, Grill, Waschmaschine, Abwaschmaschine. Zweimal in der Woche gehe sie nachmittags Bridge spielen, aber trotz-

dem beklage sie sich, sie hätte zu viel zu tun. Rat der Seelentante: «Kauf ihr einen automatischen Kartenmischer.»

*

Ein Texaner ging nach Canada jagen. Er schoß einen Bären und zeigte ihn stolz dem Revierhüter; so einen großen, schönen Bären hätte sicher noch niemand geschossen, und das Fell sei trotz Winterschlaf wunderschön und nirgends verlegen oder verfilzt. «Das glaube ich schon», – sagte der Canadier, «schließlich habe ich das Biest doch den ganzen Winter über einmal in der Woche umgedreht!» Hedy

Wie meine beiden Urgroßtanten den Sempachersee erlebten

(Eine etwas traurige Geschichte aus der Familienchronik)

Justine und Johanna hießen sie. Sie waren Zwillinge. Also fast gleich alt. Zum 70. Geburtstag wünschten sie sich eine Seerundfahrt im «Char-à-banc» ihres Schwagers.

Es war ein heißer Julitag, als der rotbackige Kutscher seine zwei Bigger, das sind die Pferde, nicht die Tanten, vor dem kleinen Vorstadt-

Häuschen der beiden Jungfern zum Stillstand brachte.

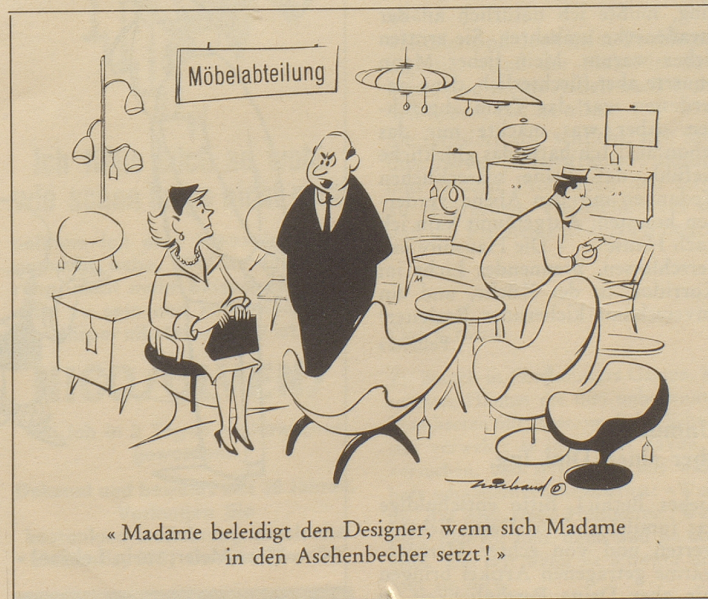
In Capotchen und Pompadours, die Taille durch Fischbeine eingeeengt, bestiegen die Schwestern das hohe Trittbrett zwischen den großen Rädern und schwangen sich auf das rechtsstehende Bänklein im Kutscheninneren. Die runden Taschen stellten sie auf das schwarze Seidenkleid, welches von den Hüften in rauschenden Weiten bis zu den eleganten Knöpfelschuhen reichte.

Der obere Teil der Türe, ein kleines Stück über dem Hinterkopf und vorne zum Kutscherbock hin, war mit Glas verkleidet. Damit war es hell bei den Tanten drin, und sie sahen immerhin, wenn auch nur gerade viereckgroß, den fernen Horizont und das linksseitige Gelände. Hie und da sanfte Hügel und einmal ganz kurz im sommerlichen Dunst die Pilatusumrisse. Ihre weißen Spitzenjabots zitterten während der Fahrt. Die zarten Hände trugen Filehandschuhe und hielten etwas verkrampft die Kordeln der Reisebeutel. Zarter Lavendelduft erfüllte den Innenraum. Draußen sorgten die Pferdchen für kräftigen Geraniendünger. Bauernbuben holten sich mit «Hurrah» die Roßbölen. Diese wurden sofort von dankbaren Müttern den Blumenstöcken in den damals schon berühmten Luzernerfenstern, einverleibt. Bis im November wußten diese Blumen ihrem Obolus durch satte Farben alle Ehre zu machen.

Unterdessen rollte der «Char-à-banc» im gleichmäßigen Tempo durch das heimelige Land. Justine und Johanna saßen kerzengerade auf ihrem Bänklein und freuten sich am blauen Himmel, den grünen Wiesen, dem gelegentlichen «Hü» ihres jungen Kutschers und dem tänzelnden Trab-trab ihrer Rößlein.

Etwas müde und ein klein wenig enttäuscht entstiegen sie gegen Abend dem Gefährt. Der Schwager erwartete die beiden Schwägerinnen am Gartentor. Er sah sofort, daß irgend etwas schief gegangen sein mußte. Auf seine besorgte Frage, antworteten Justine und Johanna gleichzeitig: Die Ausfahrt war herrlich, lieber Schwager, aber ... den See haben wir nicht gesehen.

Stirnrunzelnd erkundigte er sich daraufhin bei seinem Kutscher nach der eingeschlagenen Route. Jetzt stellte sich heraus, daß die treue



«Madame beleidigt den Designer, wenn sich Madame in den Aschenbecher setzt!»